

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 27 (1980)
Heft: 10

Artikel: Der Westen gegenüber dem Ostblock im Hintertreffen : die militärische Bedrohung nimmt zu
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Westen gegenüber dem Ostblock im Hintertreffen

Die militärische Bedrohung nimmt zu

(sda) Die Bedrohung Europas nimmt wegen des rüstungstechnischen Übergewichts des Ostens zu, und unsere Verteidigungsanstrengungen müssen beharrlich weitergeführt werden: So lautete der Tenor an einem Seminar des Eidgenössischen Militärdepartements über Probleme der militärischen Landesverteidigung und der Planung im EMD.

An dem unter der Leitung von Generalstabschef Hans Senn durchgeführten Seminar zeichneten Vertreter der EMD-Spitze zum Teil ein recht düstres Bild der Lage. Ein Vergleich der militärischen Potentiale auf globaler Ebene lässt laut EMD erkennen, dass der Westen ins Hintertreffen geraten ist und seinen Rückstand nicht vor Mitte der achtziger Jahre aufzuholen vermag. In nächster Zukunft könnten deshalb dem Osten die Voraussetzungen, um politische Absichten gegebenenfalls mit militärischen Mitteln durchzusetzen, besonders günstig erscheinen. Gleichzeitig werden die Möglichkeiten der Erpressung vielfältiger. Im Falle eines militärischen Konflikts in Mitteleuropa ist mit kurzen Warnzeiten zu rechnen. Ausserdem wächst die Gefahr, dass der Grossteil des schweizerischen Territoriums in kurzer Zeit von den feindlichen Operationen erfasst würde. Die hohe Leistungsfähigkeit fremder Streitkräfte zwingt uns namentlich dazu, die Panzerabwehrkapazität zu verstärken, die Luftverteidigung zu verbessern und die Gegenschlagskraft unserer mechanisierten Verbände zu erhöhen.

Keine Hilfe von Grossmächten

Korpskommandant Kurt Bolliger, Kommandant der Flieger- und Flabtruppen, stellte fest, Afghanistan habe gezeigt, dass der technische Standard der Sowjets besser sei, als man es vorher wahrhaben wollte. Die USA hätten in Teheran bei ihrer misslungenen Befreiungsaktion eine hohe Ausfallquote vordemonstriert. «Es wäre vollkommen abwegig, zu glauben, ein grosser Bruder würde uns im Ernstfall

zu Hilfe eilen», fügte Bolliger hinzu. Die Mittel dazu fehlten.

Moderne Technik – hohe Kosten

Für die Jahre 1980 bis 1983 hat der Bundesrat den Investitionsbedarf des EMD von 8,6 auf 7,5 Milliarden Franken herabgesetzt. Die Hauptlast dieser Kürzung wird die Rüstungsausgaben treffen. Dennoch können die tragenden Pfeiler des Armeeleitbilds 80 in einer ausreichenden Masse verwirklicht werden. Eine kurzfristig günstige Finanzlage erlaubt es vor allem in den Jahren 1980/81, verhältnismässig hohe Rüstungsvorlagen zu unterbreiten. Das Rüstungsprogramm 1980 in der Gesamthöhe von 1555 Millionen Franken setzt sich wie folgt zusammen: englisches FliegerabwehrLenkwaffensystem Rapier (1192 Millionen), dritte Serie Feuerleitgerät Skyguard (198 Millionen), weitere Tranche Beleuchtungsmunition für Minenwerfer (94 Millionen), Sanitätswagen (32 Millionen) und Übermittlungsmaterial (39 Millionen). 1981 sollen mit einem ersten Rüstungsprogramm eine zweite Tranche Tiger-Flugzeuge (765 Millionen), die Luft-Luft-Lenk-Waffe Siwa (80 Millionen) und Schulflugzeuge (80 Millionen) beschafft werden. Ein zweites Rüstungsprogramm 1981 ist für die PanzerabwehrLenkwaffe Dragon (400 Millionen) und Pfeilmunition für Panzer (100 Millionen) vorgesehen.

Alle diese Pläne sind an den finanziellen Möglichkeiten des Staates zu messen, was unsere Militärs in jüngster Zeit mehrmals erfahren haben. Denn die heute auf dem Papier bestehenden Ausbauvorhaben würden innert zwölf Jahren (drei Legislaturperioden) finanzielle Investitionen von 30 bis 35 Milliarden Franken bedingen. Wenn davon ausgegangen wird, dass der Anteil des EMD am gesamten Finanzplan des Bundes von derzeit 20 % sich künftig im gleichen Umfang bewegen wird, so darf nicht mit einem Zahlungsvolumen von mehr als rund 20 Milliarden Franken im entsprechenden Zeitraum gerechnet werden.

Wenn zudem in Rechnung zu stellen ist, dass rund ein Fünftel dieser Mittel für militärische Bauten verwendet werden muss, so stehen für den materiellen Ausbau der Armee letztlich noch 15 bis 18 Milliarden Franken zur Verfügung. Das wäre somit etwas mehr als die Hälfte des im EMD errechneten Bedarfs.

Auftrag der Armee unverändert

Gegenwärtig wird das neue Armeeleitbild für die Jahre nach 1985 ausgearbeitet. 1983 soll es dem Bundesrat vorgelegt werden. Der Auftrag der Armee – Abwehr als Hauptkampfform – bleibt nach den Worten von Divisionär Eugen Lüthy, Unterstabschef Planung, unverändert. Auch die Gesamtausbildungszeit dürfte gleich bleiben. Im Hinblick darauf, dass im Ernstfall Kräfteverlagerungen schwierig sein dürften, befürwortet Lüthy unter anderem die Schaffung einer Armeereserve.

Keine Vorverlegung der RS

Fest steht nach Lüthy, dass die Rekrutenschule auch inskünftig mit 20 Jahren geleistet werden soll, da zum einen eine Vorverlegung der RS bestandsmässig nur von einmaligem Nutzen wäre und zum andern die Berufsbildung stark tangiert würde. Auch von differenzierteren Tauglichkeitsprüfungen verspricht man sich angesichts der hohen Aushebungsquote von 92 % keinen wesentlichen Gewinn.

Weiterhin Freiwilligkeit für Frauen?

Probleme stellen dem EMD die rückläufigen Wehrmänner-Bestände. So wird der gesamte Armeebestand 1990 auf 690 000 geschätzt und im Jahr 2000 noch auf 620 000. Das EMD untersucht verschiedene Lösungsmöglichkeiten, beispielsweise eine Heraufsetzung des Auszugsalters. Die Planer gehen davon aus, dass es bei der Freiwilligkeit der Dienstleistungen von Frauen bleibt. «Mit einem Obligatorium würden wir einige Sorgen los, aber der Glaube fehlt uns», meinte Divisionär Lüthy. In einem Bericht schlägt die frühere FHD-Chefin Andrée Weitzel vor, den freiwilligen Dienst für Frauen attraktiver zu gestalten und breitere Einsatzmöglichkeiten zu schaffen.

